

# Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56.

Laasphe, Samstag den 12. Juli 1902.

27. Jahrgang.

## Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

### Die Expedition.

### Amtliche Bekanntmachung.

Aus dem Jahre 1901 sind bis jetzt 187 Bissverletzungen von Menschen amtlich gemeldet worden, von denen 123 das männliche, 64 das weibliche Geschlecht betreffen.

Die Verletzungen wurden von 121 Thieren, nämlich von 110 Hunden, 6 Katzen, 4 Kindern und einem Pferde hervorgerufen; bei 77 Thieren wurde theils durch die Obduktion, theils auch durch Impfung von Kaninchen, die Tollwuth festgestellt. 12 Thiere entzogen sich der Feststellung durch Entlaufen.

Von den 187 Verletzten unterwarfen sich 146, davon 1 in Wien, die übrigen im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin, der Schutzimpfung nach Pasteur.

Von den 41 Personen, welche sich im Jahre 1901 nicht impfen ließen, blieben ohne jede ärztliche Behandlung 12; bei den übrigen 29 bestand die Behandlung seitens des Arztes im Ausschneiden der Wunden 1 mal, Ausbrennen 2 mal, Ausbeizen 7 mal, während bei 19 Verletzten die Art der Behandlung nicht angegeben worden ist. Die Zahl der Bissverletzungen durch tolle oder tollwuthverdächtige Thiere hat im Jahre 1901 erfreulicher Weise abgenommen. Die Schutzimpfung aber scheint im Berichtsjahr an Vollständigkeit etwas verloren zu haben. Dies ist bedauerlich, da die Wirkung derselben, wenn auch keine absolut sichere, so doch eine große ist. Dies hat sich auch im Berichtsjahr gezeigt, indem von den 144 geimpften Personen keine, von den 41 nicht geimpften aber eine an Tollwuth gestorben ist.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß jeder ansehnend auch noch so leichte Biß oder Biss durch Hunde oder Katzen lebensgefährlich werden kann und daher, sofern nur der geringste Tollwuthverdacht besteht, baldmöglichst der Behandlung durch einen Arzt und der Schutzimpfung zugestimmt werden sollte.

Berlin, den 29. Juni 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

## Politische Uebersicht.

Von den politischen Ereignissen darf wohl der namentlich feststehende und offiziell angekündigte Besuch des Königs Viktor Emanuel von Italien an den Höfen von Petersburg und Berlin als das bedeutendste an erster Stelle erwähnt werden. Der König hat lange warten lassen, ehe er sich zu den üblichen Antrittsbesuchen an den befreundeten Höfen entschloß, so lange, daß im Volke bereits die Sorge nachgeworfen war, es könnte in den herzlichen Beziehungen nach außen eine Aenderung eingetreten sein.

Die Fortschritte im Befinden des Königs von England haben die Stimmung in England so weit gehoben, daß die für die Krönung vorbereiteten Festlichkeiten jetzt als Feste zur Genesung des Königs abgehalten werden. So wurde am Samstag auf verschiedenen Hauptplätzen

## Auf der Insel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Wie ist das möglich!“ rief er. „Die Nacht ist ruhig gewesen, der Wind ist sehr günstig und nicht stark, und gestern gegen Abend bemerkte ich zwei Bootenboote, welche hinter dem Riff kreuzten.“

„Was weiß ich, wie es möglich gewesen ist,“ entgegnete die Vogtin, über den Eintwurf unwillig. „Ich bin nicht auf dem Schiffe gewesen.“

„Sehen Sie nach, vielleicht ist noch Hilfe möglich!“ rief Marie, die mit Schrecken an des Scheiterns des Schiffes ihres Vaters zurückdachte.

Heinrich erhob sich und verließ das Zimmer. Er hielt es noch immer nicht für möglich, daß bei solchem Wetter ein Schiff an dem Riffe scheitern könne.

Als er ungefähr zehn Schritte vom Hause entfernt war, blickte er sich um. An dem Fenster eines Nebenzimmers bemerkte er den Kopf seiner Schwester, der aber sofort und mit sichtbarer Hast zurückfuhr. Weshalb hatte sie ihm nachgeblickt, da sie doch wußte, wohin er ging? Weshalb fuhr sie so schnell zurück, da doch nichts Verhängliches darin lag, wenn sie durch das Fenster blickte.

Ein unruhiges Gefühl erfaßte ihn. Anstatt sich zum Strande zu begeben, eilte er auf die nächste Düne, von deren Gipfel aus er einen Ueberblick über das Riff hatte. Er langte oben an und ein einziger Blick überzeugte ihn, daß kein Schiff gestrandet war. In einiger Entfernung vom Riffe fuhr ein Schiff, allein dasselbe hielt den ganz richtigen Kurs inne.

Konnte dies Schiff seine Mutter getäuscht haben?

Londons über eine halbe Million Armer als Gäste des Königs gespeist, wobei der Prinz und die Prinzessin von Wales und andere Mitglieder des königlichen Hauses zugegen waren. Wann und auf welche Weise die Krönungsfeierlichkeiten stattfinden werden, ist noch nicht bestimmt.

Im französischen Senat wogt der nun schon so lange dauernde Kabinetkampf in der Frage der Einführung der zweijährigen Dienstzeit noch immer unentschieden hin und her. Jedenfalls sind die militärischen Autoritäten Frankreichs sehr getheilte Meinung über diese vorgeschlagene militärische Neuerung.

Das Wiederauftreten der Pest in Konstantinopel hat den internationalen Sanitätsrath in der türkischen Hauptstadt zu sofortigen energischen Maßnahmen gegen eine Weiterverbreitung der gefährlichen Seuche veranlaßt. Auch rumänischerseits trifft man Vorsichtsmaßregeln gegen die von Konstantinopel aus drohende Pestgefahr. In Sulina wurde eine zehntägige Quarantäne angeordnet, einige Häfen sind für die Herkünfte aus Konstantinopel sogar ganz gesperrt worden.

Von den Buren hört man neuerdings nur wenig. Die Feindseligkeiten in Südafrika sind jetzt vollständig eingestellt und die Lage erscheint friedlich genug, um sofort 70.000 Mann englischer Truppen nach der Heimath zurückzubefördern; es bleiben dann immer noch 132.000 Mann in Südafrika zurück. Die dem englischen Volke fortgesetzt viel Geld kosten. Einige Londoner Blätter warnen übrigens vor übertriebener Zuversicht bezüglich der Entwidlung der Dinge in Südafrika, die trotz der gegenwärtigen loyalen Haltung der Buren noch böse Ueberraschungen bringen könnten.

In China nehmen die Anzeichen so wenig ein Ende, wie die Mißverständnisse und Reibereien der Mächte. Es ist zwar bisher möglich gewesen, einen völligen Bruch einzelner Mächte im Orient zu verhüten; es fragt sich aber doch ernstlich, ob sich dieser erfreuliche Zustand noch lange wird erhalten lassen. Natürlich bestehen die Meinungsverschiedenheiten nur zwischen Rußland und England. Bisher hat insofern und während des südafrikanischen Krieges zu den bekannten Geschehnissen im äußersten Osten wohl oder übel still geschwiegen und Rußland seine eigenen Wege gehen lassen. Kaum hatte die britische Regierung jedoch infolge der Wendung des südafrikanischen Krieges freie Hand erhalten, da begann sie auch schon wieder das große Wort zu führen.

Die chinesische Regierung macht neue Schwierigkeiten wegen der Zahlung der Kriegsschadigung. Offenbar wird sie hierbei durch das Verhalten Englands und Amerikas ermutigt, welche beiden Mächte sich dem Verlangen Chinas, die weitere Zahlung der Kriegsschadigung in Silber leisten zu dürfen, geneigt zeigen.

Amerika wird sich demnächst über Panama einen Weg zum großen Ocean erschließen. Ist der Kanal

Dies war nicht möglich, denn sie war zu lange auf der Insel und ihre Augen waren zu scharf. Es mußte ihre Absicht gewesen sein, ihn aus dem Hause zu entfernen, aber weshalb — weshalb? Er dachte an seine Schwester, die ihm schon nachgesehen, um zu sehen, welche Richtung er einschlug; sie mußte wahren, daß er sich zu dem entfernteren Strande begeben habe.

Eine unsagbare Angst erfaßte ihn, es war ihm, als ob Marie von einer Gefahr bedroht werde, und so schnell als seine Beine ihn trugen, eilte er zum Hause zurück. Mit pochendem Herzen stand er, in dem Hause angelangt, einen Augenblick vor der Stubenthüre, welche angelehnt war, still. Seine Mutter und Schwester befanden sich bei Marie.

„Ich kann den Thee nicht trinken, er hat einen so unangenehmen Geruch,“ hörte er Marie sagen, worauf seine Mutter mit fast beschleunigter Stimme antwortete: „Trinken Sie, der Thee ist gut, trinken Sie!“

Rasch trat er in das Zimmer. Seine Mutter und Zine erblickten und fuhren erschreckt zurück.

„Geben Sie mir den Thee, ich will ihn kosten,“ sprach er zu Marie; ehe er die Tasse indessen aus ihrer Hand empfing, hatte die Vogtin sie bereits an sich gerissen und eilte mit derselben, von Zine gefolgt, aus dem Zimmer.

Einen flüchtigen Augenblick lang stand Heinrich regungslos da, ein entsetzlicher Gedanke tauchte in ihm auf und er eilte seiner Mutter nach. Hastig goß sie den Inhalt der Tasse aus dem Fenster. Heinrich warf einen Blick auf den Tisch. Eine Menge Streichhölzer, von denen die Köpfe abgebrochen waren, fielen ihm auf; er streckte die Hand nach dem auf dem Tische stehenden Theetopfe aus. Gleichzeitig stürzten seine Mutter und

einmal fertig, so wird er dem Handel und der Industrie der Vereinigten Staaten die großartigsten Dienste leisten.

## Die Nordlandfahrt des Kaisers.

Kaiser Wilhelm hat Montag Vormittag seine Nordlandfahrt angetreten. Der Kaiser behandelt sich sozusagen homöopathisch. Er kurirt die durch seine ungewöhnlich zahlreichen Reisen im Laufe des Jahres entstandene Abspannung durch eine neue Reise. Auch ist schon die bloße Abwechslung, welche die jährliche Nordlandfahrt gegen die übrigen im Laufe des Jahres unternommenen Reisen bringt, Erholung genug. Die zahlreichen Reisen, die der Kaiser einen so großen Theil des Jahres hindurch macht, sind gewissermaßen Geschäftsreisen, und diese Geschäftsreisen sind nicht immer, für ihn wenigstens, ein sogenannter Genuß. Die Fahrten sind trotz allen Komforts, mit dem ein Kaiser reisen kann und ein Kaiser, der so viel reist, reisen muß, auf die Dauer anstrengend, und trotz der Abwechslung des Lokaltourismus muß das Einerlei der Empfänge, Feiern, Begrüßungsreden, Festessen usw. usw. schließlich abspannen.

Da ist die Nordlandfahrt, die Reise in die nerven-erregenden und nervenstählenden Regionen des hohen Nordens, auf welcher der Kaiser mit ausgewählten Freunden ohne Stiftenzwang ganz nach Bedarf und Belieben sich ausleben kann, ein vortreffliches Heilmittel. Leute, die zu leben verstehen und in der Lage sind, sich alle Lebensgenüsse verschaffen zu können, behaupten übereinstimmend, der schönste, reinste, der Gesundheit zuträglichste Genuß sei das Umherkreuzen in einer eigenen wohlansgerichteten Yacht. Nur ist der Deutsche Kaiser im Gegensatz zu den Magnaten und Rabobs und selbst manchen Souveränen nicht in der Lage und auch nicht Willens, selbst diese obendrein knapp bemessene Erholungszeit ganz fern von allen Geschäften und Arbeiten zu verleben. Wohin er sich auch selbst in den nördlichen Eisregionen wendet, immer folgt ihm oder erwartet ihn schon am jeweiligen Reiseziel der unerbittliche Reisetourist mit Akten und Dokumenten und Depeschen, die studirt und ohne Aufschub erledigt werden müssen. Insofern ist der Kaiser schlimmer daran als alle seine Beamten und alle Bürger, die sich eine Erholungsreise gönnen können, da sie für die Dauer der Erholungsreise alle geschäftlichen, gewerblichen und beruflichen Arbeiten und Sorgen hiermit hinter sich lassen.

Immerhin ist die Thatsache, daß Kaiser Wilhelm sich auf einige Wochen in Gegenden begibt, wo er schwerer zu erreichen ist, wo er sich nicht so leicht mit den politischen Mittelpunkten in Verbindung setzen kann und von wo die Rückkehr, falls sie erforderlich sein sollte, sich nicht so schnell bewerkstelligen läßt, ein Zeichen, daß am politischen Horizont kein Wölkchen zu sehen und daß auch sonst nach menschlichem Ermessen nichts Schlimmes zu befürchten ist. Freilich können sich die erfahrensten politischen Angaren täuschen, was aber zur Zeit nicht anzu-

Schwester auf ihn zu, gewaltig drängte er sie zurück und erfaßte den Topf. Ein Blick in denselben ließ ihn eine Anzahl abgebrochener Phosphortöpfe erkennen.

„Unglückselige, was habt ihr gethan?“ rief er. Seine Mutter stand regungslos da und blickte ihn finster an.

„Nichts!“ entgegnete Zine, sich zusammenraffend. „Aus Versehen sind die Streichhölzer in den Topf gerathen.“

„Aus Versehen sind die Phosphortöpfe abgebrochen!“ rief Heinrich. „Hat sie bereits davon getrunken? Sprecht, spricht die Wahrheit, sonst werde ich selbst euch dem Gerichte überliefern.“

„Leider noch nicht,“ entgegnete die Vogtin mit fast stumpfsinniger Ruhe. „Ich wollte, sie hätte dies Alles getrunken, sie wäre unrettbar verloren, dann müßtest Du hingehen und Deine Mutter dem Gerichte überliefern, auch würde sie wenigstens die Köpfe nicht mehr verdrehen.“ Heinrich zuckte erschreckt zusammen, die Ruhe seiner Mutter war ihm fast noch entsetzlicher, als ihr verbrecherisches Vorhaben.

„Was hat die Unglückliche Euch gethan?“ rief er. „Durch kein Wort, selbst nicht durch einen Blick hat sie euch beleidigt.“

„Sie hat die Ruhe und den Frieden aus diesem Hause vertrieben,“ fuhr die Vogtin fort. „Seit der Stunde, in der Dein Vater sie über die Schwelle des Hauses brachte, ist er selbst ein Anderer geworden, er hat nur Augen für sie und ist nur um sie besorgt. Der fremden Dirne hat Zine ihr Bett abtreten und ihren besten Anzug überlassen müssen, und selbst dieser schien Deinem Vater nicht gut genug zu sein. Seinen sonst so ruhigen Sinn hat sie veräczt, ihrretwegen ist er schroff und hart gegen uns —“

nehmen ist. Wie schnell das Unglück schreiten kann, das hat der Kaiser leider bei seiner vorjährigen Nordlandfahrt erfahren müssen. Wie man sich erinnern wird, war der Kaiser im vorigen Jahre genötigt, die Nordlandfahrt abzukürzen, um an das Sterbebett seiner Mutter zu eilen, und er kam gerade zurecht, um die Sterbende noch zu sprechen und ihr bald darauf die Augen zuzudrücken.

### Chamberlain im Frankenhause.

Seit langer Zeit hat nichts solches Aufsehen erregt, als die gänzlich unvermuthete Vereitelung der englischen Krönungsfeier, die sich zu einem glanzvollen Siegesfeste und Triumph, zu einer reiklamhaften Verherrlichung der englischen Weltmacht nach dem so wenig glanzvollen Burenkriege gestalten sollte.

Man weiß, daß der kaltherzige Anstifter dieses Eroberungskrieges derselbe Kolonialminister Chamberlain gewesen ist, dessen Aeußerungen über das angeblich barbarische Auftreten des deutschen Heeres 1870 und 1871 in Frankreich den Zorn aller Deutschen erregt haben.

Auch diesen Chamberlain hat jetzt, kurz nach der überraschenden Erkrankung des Königs Eduard, unerwartet ein Mißgeschick betroffen. Als Chamberlain sich Montag Nachmittag in einem zweirädrigen Cab von Westminster nach dem Athenäum-Klub begab, kam das Pferd zu Fall. Chamberlain wurde bestig nach vorwärts geschleudert und erlitt eine schwere Verletzung an der Stirn. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo die Wunde verbunden wurde.

Bei dem Unfall zerbrach Chamberlain mit dem Kopfe die vordere Fensterscheibe des Wagens und wurde an Stirn und Wange erheblich verletzt. Er stieg mit blutüberströmtem Gesichte aus und wurde von zwei Schutzleuten in einem Wagen zum Arzt und dann in das Charing-Cross-Hospital gebracht. Der Privatsekretär Chamberlains hat bekannt gegeben, der Minister werde voraussichtlich zwei Tage außer Stande sein, seinen Berufsgeschäften nachzugehen. Die Wunde läuft quer über die Stirn und wurde mit 4 Nadeln versehen. Der Schädel ist unverletzt.

Die Stirn, hinter der sich die hohen Gedanken entwickelten, die den Dr. Jameson zu seinem Raubzuge ermunterten und schließlich dazu führten, daß man den Buren ihr Land abnahm und annektirte, wird nun wohl für immer gezeichnet sein. Freilich nicht mit der Narbe, wie man sie sich aus einem ehrenvollen Kampfe Mann gegen Mann holt.

### Amerikanischer Edelmuth.

Als seiner Zeit die amerikanische Regierung vor Beginn des spanischen Krieges feierlich erklärte, sie unternehme den Krieg nur zum Wohle Kubas, um diese unglückselige „Perle der Antillen“ von dem drückenden spanischen Joch zu befreien, da gab es wohl niemanden in ganz Europa, der nicht dachte: „Wer's glaubt!“ Man kennt derlei Versprechungen vor dem Kriege aus Duzenden von Beispielen, die uns die Geschichte liefert. Nach dem Kriege heißt es dann stets bei den Getäuschten und unangenehm Enttäuschten: Vor dem Kriege las man es anders. Im übrigen wollte man es den Yankees am allerwenigsten verdenken, wenn sie etwa nicht besser würden sein wollen als andere Völker; man wunderte sich höchstens, daß sie sich in die Unkosten schöner Versprechungen stürzten und nicht das zum Unheil der Vereinigten Staaten selbst in der inneren Politik geltende „dem Sieger die Beute“ als ganz selbstverständlich gelten ließen.

Als nach dem Kriege die Amerikaner sogar die Philippinen, von denen vor dem Kriege überhaupt nicht die Rede war, freischweg annektirten und lange keinerlei Anstalten trafen, Kuba zu verlassen, da dachte man: Nun natürlich. Sie sind da und bleiben da. Sie sind im Besitz und folglich auch im Recht und nun eben „dem

Sieger die Beute“. Man bedauerte aber die Kubaner nicht sonderlich. Sie waren unter amerikanischer Herrschaft immer noch besser daran als unter spanischer. Die Amerikaner nehmen zwar auch gern, aber sie sind nicht so dumm wie die Spanier, die die Kubaner nicht nur drückten, sondern geradezu erdrückten, seit Jahrhunderten die von Natur so reich gefegnete Insel schamlos ausbeuteten. Man wußte nicht einmal, ob man Kuba bedauern sollte, daß es nicht die so heiß ersehnte Unabhängigkeit erworben haben sollte. Denn die central- und südamerikanischen Republiken spanischen Gepräges haben sich bisher wenig bewährt, und man fürchtete, die unabhängigen Kubaner würden das früher unter spanischem Joch fleißig betriebene Geschäft des Rebellenens nicht nur mit ungeschwächten, sondern sogar mit vermehrten Kräften fortsetzen.

Da geschah vor einigen Wochen das Unerwartete: Die Amerikaner hielten ihr Versprechen, räumten die Insel, und es gab eine ansehnliche Republik mehr in der civilisirten Welt: Kuba. Es war kaum zu glauben. Es gab also wirklich noch edle Nationen, die Gut und Blut opfern zur Befreiung unglücklicher Nachbarn. Daß gerade die Yankees diese Nation sein sollten, nahm wunder. Aber die Thatfache selbst, den Abzug der Amerikaner, konnte niemand leugnen; so blieb es denn beim Wundern, beim Staunen und beim Anerkennen.

Jetzt freilich kommt ein kleines Anhängsel zu der großmüthigen Handlungsweise der Amerikaner. In einer am letzten Freitag in Pittsburg gehaltenen Rede sagte Präsident Roosevelt, Kuba müsse auf dem Gebiete der internationalen Politik den Vereinigten Staaten gegenüber eine eigenthümliche Stellung einnehmen, es müsse in internationalen Angelegenheiten in höherem Sinne einen Theil des allgemeinen politischen Systems bilden, dessen Haupt die Vereinigten Staaten seien. Der Rede Sinn ist zwar etwas dunkel. Deuten wir ihn aber recht, dann wird Kuba zu den Vereinigten Staaten etwa in demselben Verhältnisse stehen, wie Transvaal vor dem Kriege zu England gestanden hat. Hoffentlich geben die Kubaner den Amerikanern keinen Grund, sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen. Sonst wird das Ende vom Liede doch die Annexion sein.

### Die Burenzeit — vorüber.

Zu, diese vielen Monate vom Herbst 1899 bis Juni 1902, das war die Burenzeit. Nichts in diesen Tagen hat uns Deutsche so leidenschaftlich berührt, so beständig in Allem gehalten, als der Kampf dieses den Deutschen verwandten Volkes im fernen Südafrika. Wir haben darüber sogar anderer vergessen, die uns noch näher stehen. Manche Markt ist den Armen dahins entzogen worden, um nach Afrika zu rollen und dort den Freiheitskrieg führen zu helfen gegen die Engländer. Und recht so, denn es war ein begeisterter, ein antiker Kampf, der uns berührte wie ein altes Heldengedicht. Und ich glaube fast, daß in dieser Friedenszeit bei uns der Freiheitskampf der Buren auf manchen Zuschauer beinahe in derselben Art gewirkt hat, wie ein Heldengedicht. Wir waren hingerissen von dieser hohen moralischen Kraft, die an und für sich in unserer nur dem Praktischen und der materiellen Macht gewogenen Zeit eigentlich ein Anachronismus ist, wie etwa das Nibelungenlied. Ob die Deutschen bei geringerem Glück oder gar bei Unglück im französischen Krieg auch so standhaft geblieben wären, als die Buren vor ihrem unermesslich überlegenen Feind? Unter Napoleons Druck haben sie nicht durchwegs jene trotzig Tapferkeit aufrecht erhalten, als die Buren es in Sieg und Noth thaten. Darum standen wir so bewundernd da und riefen ihnen von unserer sicheren Statt aus ununterbrochen zu: Nicht nachgeben! Nicht capitulieren! — Jetzt, da die Sache entschieden ist, kann man es gar nicht begreifen, wie so viele unter uns haben glauben können, die Buren würden endlich doch siegen!

„Ich will Dir glauben, daß sein Herz nichts mit ihr zu thun hat, er zeigt aber ein größeres Mitleid mit ihr, als er je empfunden hat.“

„Weil sie völlig hilflos und verlassen im Leben dasteht. Sie hat ihren Vater und ihr Vermögen verloren und besitzt hier keine Verwandten und Freunde, sie ist fort und schwächlich, welches Geschick würde ihr bevorstehen, wenn sich Niemand ihrer annähme?“ entgegnete Heinrich. „Wer soll euch Vorhaben dem Vater sagen? Ich werde schweigen, wenn ihr mir das feste Versprechen gebt, ihr nicht das geringste Leid zuzufügen.“

Die Frau und Lina schwiegen. „Ich verlange dies Versprechen“, fuhr Heinrich fort. „Ich werde ohnehin bei ihr bleiben und sie bewachen.“ „Das hast Du nicht nöthig“, sprach die Frau. „Sie mag die Insel ungefährdet verlassen, ich werde ihr nicht wieder entgegentreten.“

„Und Du, Lina?“ fragte Heinrich die Schwester, als dieselbe noch immer schwieg. Lina blickte ihn finster an, sie schien Marie noch mehr zu hassen als ihre Mutter.

„Ich mag sie gar nicht wieder sehen“, entgegnete sie. „Ich verlange das bestimmte Versprechen von Dir.“ Das unschöne Mädchen kämpfte mit ihrem Hass und ihrem Troste.

„Lina, Du vergißt, daß ich Dich völlig in meiner Hand habe!“ rief Heinrich. „Willst Du mich zum Aeußersten treiben?“

„Ich verspreche es“, sprach das Mädchen endlich mit dumpfer, klangloser Stimme.

„Und wenn nun sie selbst es verräth?“ warf die Frau ein. „Wenn sie uns anschnüldigt, sobald sie auf dem Festlande ist?“

„Sie wird dies nicht thun — ich bürgе dafür“, versicherte Heinrich. „Hoffentlich ahnt sie nicht, was ihr gegen sie im Sinne hattet.“

Die Frau schwieg. Lina trat an den Tisch, um sich

Die Geschichte hat wohl Beispiele, daß ein kleines, kriegerisches, in fremde Länder dringendes Heidenheer große Völker sich unterworfen habe. Aber ich kenne kein Beispiel, daß ein kleines friedliebendes, von einer rücksichtslosen und zielbewußten Weltmacht angegriffenes Volk für die Länge sich behaupten konnte. Wehe dem, der in den letzten Jahren solcher Gedanken sich nicht erwehren konnte, sie verbrannten ihm das eigene Herz und brachten ihn in den Geruch eines Antinationalen. Mein Lebtag hat keine verlorenen Wette mich so bitter geschmerzt, als diese gewonnene. Ich wettete nämlich vor einhalb Jahren (ich glaube es war nach dem Siege Dewets) mit einem hochgemuthen Burenfreunde, daß die Buren endlich doch werden unterliegen müssen. Niemals! rief der Freund, sie werden siegen!

Und eigentlich hat er recht, und ich habe die Wette gottlos verloren. Moralisch haben die Buren gesiegt. Ihre Heldenthat war beispiellos in unserer Zeit. Ihr Muth, ihre Klugheit, ihre Opferfreudigkeit, ihre Menschlichkeit auch gegen den Feind war das erhabenste Beispiel, das unseren Geschlechtern gegeben wurde. Um wie viel glorreicher wird in der Geschichte der Buren Niederlage leuchten, als Englands Sieg! In diesem jahrelangen Streite eines kleinen Bauernvolkes gegen ein ungeheures Weltreich hat sich, von Religion getragen, die Macht des Ideals, des Freiheitsgedankens, des Rechtsbewußtseins, herrlich gezeigt. Gegen eine zehnfache Uebermacht — das ist klar — hätten diese Buren glänzend gesiegt. Gegen eine hundert- und tausendfache sind sie derzeit unterlegen, wenn es wirklich für England ein Sieg ist, mit einer solchen Uebermacht die paar tausend Märtyrer ihrer freien Heimath überwinden zu haben.

War es vielleicht dieses Bewußtsein, das unseren Zeitungsblättern — auch jenen, die stets mit aller Gluth sich für die kämpfenden Buren begeistert hatten — das ihnen die Ruhe gab, mit der sie die Capitulation aufnahmen und die harten Bedingungen besprachen? Friedensbedingungen, mit deren unheimlicher Dehnbarkeit die Besiegten jederzeit zu Knechten gemacht werden können! — Man war abgekühlt. Man dünkt, unsere Burenbegeisterung war vielfach eine jener Art, die dem Erfolge nachläßt. Manches Blatt, das früher seine Begeisterung den Buren zugewendet, wird dieselbe jetzt für die Krönungskönig in England lodern lassen.

Wie rührend war die Friedensfreude in England! In diesem guten, gestifteten England! Endlich Frieden! — Heuchlerisches Volk! Als ob es den Frieden nicht längst hätte haben können! Als ob es nicht an ihm gelegen gewesen wäre, die Buren in Ruß zu lassen. Nein, das gute Geschick bejubelte die Engländer, das ihnen bei diesem Siege endlich doch zugefallen war. Und nun kann die Welt beruhigt zur Tagesordnung übergehen, denn wieder ist ein kleines, braves, ideal angelegtes Volk aufgegangen in die ungeheure Krämerbude, zu der der moderne Mensch diesen Erdball umgewandelt hat.

### Allelei aus Nah und Fern.

— Hilfszüge bei Eisenbahnunfällen werden jetzt auf allen Bahnhöfen, wo sich Directionen befinden, Eisenbahnbeamten beauftragt, auf diesen Stationen stehen Züge bereit mit einem Wagen zweiter und dritter Klasse, der die Verletzten und die Rettungskraften aufnimmt, ferner mit zwei Geräthswagen. Verzeichnisse der zur Begleitung, der Hilfszüge bestimmten Bahnärzte und Beamten werden jetzt auf allen Stationen ausgehängt. Die Verzeichnisse enthalten ferner die Namen derjenigen Bahnbediensteten, für welche der betreffende Hilfszug bestimmt ist, ferner durch welche Stationen der Hilfszug (im Nothfalle ein zweiter) telegraphisch zu bestellen ist, sowie die Hauptwerkstatt, welche bei größeren Unfällen mitzuwirken hat.

— Das Siegener Schöffengericht verurtheilte in seiner letzten Sitzung den Vertreter der Adler-Fahrradwerke, Julius Wein-gandt in Düsseldorf, zu einer Geldstrafe von 50 Mark, weil er am 18. April d. J. mit einem Motorfahrzeug derart rasch durch die Dirschhausen Walpersdorf und Griffenbach gefahren war,

des Theetopfes zu bemächtigen, Heinrich kam ihr zuvor und nahm denselben an sich.

„Was willst Du damit?“ fragte das Mädchen trotzig.

„Ich werde den Topf sammt seinem Inhalte aufheben“, gab Heinrich zur Antwort. „Ich weiß ja nicht, ob ich dieses Beweises nicht noch bedürfen werde, er zwingt euch, euer Versprechen zu halten.“

Er verließ mit dem Topfe das Zimmer und verschloß denselben an einem sicheren Orte. Dann wollte er sich zu Marie begeben, allein er war noch zu heftig erregt. Seine Mutter und Schwester hatten einen Mord begehen wollen! Er fuhr mit der Rechten über die Stirne hin, um diesen entsetzlichen Gedanken zu verschleudern. Er hatte ja keine Ahnung gehabt, daß ihr Haß gegen die Unglückliche so tief gewurzelt war, und nimmermehr hätte er sie einer solchen That für fähig gehalten. Seine Mutter war durch einen thörichten Wahn irre geleitet, welchen Grund hatte indeß Lina, um Marie zu hassen?

Er war über die Eifersucht seiner Mutter im ersten Augenblicke überrascht gewesen, er selbst hatte dieselbe eine Thorheit genannt, er konnte sie auch jetzt noch nicht anders bezeichnen, allein trotzdem stiegen leise, ohne daß er es anfangs selbst gewahrt wurde, Zweifel in ihm auf und drangen, wie Wasser in die Ritzen eines Felsens, immer tiefer in die Brust ein.

War sein Vater nicht in auffallender Weise freundlich gegen Maria gewesen, war seine Besorgniß und Fürsorge um sie nicht eine sehr aufrichtige und weitgehende? War es wirklich nur das Mitleid, welches ihn dazu trieb? Er würde hieran nicht gezweifelt haben, wenn der Sinn seines Vaters ein weniger harter und schroffer gewesen wäre. Seine Mutter hatte Recht, er hatte früher nie ein solches Mitleid gezeigt, weshalb erfüllte dasselbe jetzt und gerade für Maria seine Brust.

(Fortsetzung folgt.)

trags-  
er große  
ein Bei-  
schicks-  
es Volk  
der in  
erwehen  
brachten  
Lebtag  
zt, als  
neinhalb  
ets) mit  
endlich  
rief der  
  
die Wette  
gefiert.  
it. Ihr  
Menich-  
Beispiel,  
wie viel  
iederlage  
relangen  
geheures  
acht des  
uffheims,  
acht —  
gefiert.  
e derzeit  
Sieg ist,  
Märtyrer  
  
unseren  
er Gluth  
— das  
tulation  
sprechen?  
chbarkeit  
können!  
renbegei-  
Erfolge  
geisterung  
Königs-  
  
England!  
ieden! —  
acht längt  
a gelegen  
rein, das  
ihnen bei  
nun kann  
es, denn  
tes Volk  
der der  
nt.  
  
at allen  
tsvorstände  
bereit mit  
ste und die  
gen. Der  
Bahnzüge  
ängst. Die  
Bahnstrecken,  
durch welche  
graphisch zu  
en Anfallen  
  
einer letzten  
us Wein-  
Markt, weil  
derart rasch  
fahren war,  
  
ihre zuvor

daß mehrere Personen in Gefahr gerieten, überfahren zu werden. Gegen eine vom Amt Reppen ihm auferlegte Geldstrafe von 30 Mk. hatte Weingand Einspruch vor dem Schöffengericht erhoben, das diese Strafe nun noch um 20 Mk. erhöhte. Hoffentlich übt diese Strafe auf alle jene Herren Automobilisten eine heilsame Wirkung aus, die bisher auf ihre Mitmenschen wenig Rücksicht nahmen.

— **Frankfurt a. M.**, 7. Juli. Ein Soldat vom 81. Infanterieregiment verletzte heute Nacht im Streite mit einem Zivilisten den letzteren mit seinem Seitengewehr derart, daß dieser alsbald starb.

— **Frankfurt**, 8. Juli. Heute früh fuhr auf dem Güterbahnhof ein Rangierzug gegen einen Brellbrock, sodaß die Maschine in Trümmer ging. Der Heizer wurde getödtet, der Lokomotivführer schwer verletzt.

— **Alfeld a. d. Leine**, 8. Juli. Auf der Gewerkschaft „Hohenzollern“ in Freden kippete eine Tribüne auf einer 600 bis 680 Meter Höhe um. Die drei darauf beschäftigten Arbeiter, sämtlich Italiener, stürzten in die Tiefe. Einer blieb an einem Balken hängen und wurde gerettet. Die beiden anderen fanden den Tod.

— Auf der Petersmesse in Trier brach Feuer aus. 25 Verkaufsbuden und 5 Schaubuden brannten nieder.

— **Bierlinge**. In dem hannoverschen Orte Drentwede, Kreis Diepholz, ereignete sich, daß die Frau eines dortigen Landmannes Bierlinge gebor und zwar 2 Knaben und 2 Mädchen, die indessen bald nach der Geburt verstarben.

— **Widenheim**, 9. Juli. Ein schreckliches Unglück traf auf die 28jährige Tochter des hiesigen Landwirts Ksch. Als das Mädchen mit zwei beladenen Knechten vom Felde heimfuhr, wollte es unterwegs die Bremse des ersten Wagens anziehen. Aber da fuhr ihr der Deichsel des hinteren Wagens mit solcher Wucht in den Rücken, daß es ohnmächtig zusammensank. Die Befahrung setzte wieder, aber nach einer halben Stunde war das unglückliche Mädchen schon eine Leiche.

— **Kirchheim** gibt es in manchen Gegenden Büttembergs eine schwere Menge. So hat die Gemeinde Nischelberg allein 40 000 Zentner schöne gute Waare bei der Zentralvermittlungsstelle für Oberversorgung in Stuttgart angemeldet.

— **Doppelte Hinrichtung**. Der Arbeiter Wilhelm Kuhn aus Nierbach und der Gärtnerei Franz Jodel aus Kulm, welche am 10. März vom Göttinger Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, weil sie den Wälder Haack im Dorfe Hagenoverbeide ermordet und beraubt haben, wurden am Dienstag früh in Göttingen durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg enthauptet.

— **Zu welchen Abscheulichkeiten** machte Leute sich durch das Versprechen einiger Humpen Bier verlocken lassen, beweist folgender Vorfall, der sich im Wirtshaus zu Eichhofen (Bayern) zugetragen hat. Ein Zimmermann hatte auf dem Felde ein Nest mit jungen Mäusen gefunden und mit sich genommen. Im Wirtshaus versprach ihm ein Bauer für jede Maus, die er vorgebe, ein Liter Bier, worauf der Zimmermann sämtliche Mäuse verspeiste.

— **Brand eines Pariser Fabriketablissemants**. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte in Paris die Räume einer Fabrik elektrischer Apparate. Personen sind nicht verunglückt, jedoch wurden 700 Arbeiter brotlos. Der Schaden wird auf mehr als 7 Millionen Franken geschätzt. Das Institut Pasteur war sehr in Gefahr, es gelang jedoch den vereinten Anstrengungen, dasselbe zu retten.

— **In Mailand** ist die Hitze unerträglich. Es herrscht acht- und dreißig Grad. Das Wasser in den Haushaltungen mangelt, und viele Fälle von Sonnenstich haben sich ereignet.

— **Erdbeben im südlichen Europa**. Aus Laibach schickte die dortige Erdbebenwarte die Meldung, daß die Instrumente ein Erdbeben anzeigten. Die geschätzte Herddistanz wurde auf etwa 1000 Kilometer in der Richtung zum Balkan geschätzt. Kurz darauf traf ein Telegramm aus Saloniki ein, daß dort um 4 Uhr 12 Sekunden ein andauerndes, sehr heftiges Beben, welches Häuser einstürzen ließ und Menschenleben vernichtete, stattgefunden hat.

— **Unglück eines Lloyd-Dampfers**. Der Dampfer „Trier“ des Norddeutschen Lloyd, von Bremen nach Kuba bestimmt, sollte Koruna anlaufen, um dort Auswanderer aufzunehmen. An der Küste herrschte dichter Nebel. Der Dampfer mußte infolgedessen äußerst langsam fahren. Die Steuerung warf das Schiff gegen das Land und der Dampfer strandete vier Meilen westlich von Koruna an klippiger Stelle. Die Ausladung des Dampfers hat begonnen. Zahlreiche spanische Fahrzeuge leisten Hilfe und

man hofft, daß es gelingen wird, die Trier wieder flott zu machen. Die Beschädigung des Schiffes ist nicht bedeutend.

— **New-York**, 7. Juli. Ein schweres Gewitter ging im Westen des Staates New-York nieder. Infolge des Unwetters traten die Flüsse aus, Brücken und Häuser wurden fortgerissen und die Straßen überschwemmt. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Dollars geschätzt.

— **Peking**, 9. Juli. Die Cholera greift unter den Chinesen immer weiter um sich und verbreitet sich mit solcher Schnelligkeit, daß eine Schätzung der Toden ganz unmöglich ist. Täglich werden ca. 100 Choleraleichen durch zwei oder drei Thore der Ostseite der Stadt weggeschafft. In Tientsinn hat die Cholera nachgelassen.

### Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe**, 9. Juli. In der heutigen Schöffengerichtssitzung gelangten folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Der Fabrikarbeiter Friedrich L. aus Biedenkopf war von der hiesigen Polizeibehörde mit 5 Mark bestraft worden, weil er am 8. Mai er. beim Befahren der Laasphe überholende Menschen nicht auf das Näher seines Fahrrads mittels Läutens aufmerksam gemacht hat. Gegen diese Strafverfügung hat er Einspruch erhoben. Durch die heutige Hauptverhandlung wird die Beschuldigung erwiesen und der Einspruch des Angeklagten kostenpflichtig verworfen. 2. Ebenso wird der Einspruch des Hülfsarbeiters Heinrich Sch. hier selbst gegen eine ihm von der hiesigen Polizeibehörde wegen Verunreinigung der Straße zugesetzte Strafverfügung über 3 Mark verworfen. 3. Zwischen dem Gemeindevorsteher Schmidt in Herberhausen und dem Tagelöhner Ludwig H. daselbst sind bei Gelegenheit der Anlage der Wasserleitung einige Differenzen entstanden, infolgedessen H. den Schmidt eines Tags auf öffentlicher Dorfstraße mit groben Schimpfworten beleidigt und ihn auch mehrmals auf die Brust gestoßen hat. H. ist daher heute wegen wörtlicher und tätlicher Beleidigung angeklagt und wird wegen derselben zu einer Geldstrafe von 30 Mark event. 10 Tagen Gefängnis bestraft. Gleichzeitig wird dem Beleidigten die Befugnis zur Verurteilung des Angeklagten durch Anhang des entscheidenden Urteils des Urtheils im Gitterkasten zu Herberhausen während einer Woche bekannt zu machen. 4. Eine von der hiesigen Polizeibehörde gegen die Fabrikbesitzer Gebr. M. hier selbst erlassene Strafverfügung wegen Abstoßens stinkender Abgasen aus der öffentlichen Straße wird aufgehoben. 5. Die von dem Amt Banke gegen den Feilenhauer Friedrich K. in Ruderbach wegen ruhelösenden Lärmes ausgesprochene Strafe von 5 Mark wird infolge Einspruchs auf 1 Mark event. 1 Tag Haft ermäßigt, da sich herausstellt, daß der Angeklagte nur bis zum ersten, ziemlich entfernten von den übrigen Häusern in Ruderbach stehenden Hause gelangt hat. 6. In der Forstdiebstahlsache des Forstreviers Laasphe für den Monat April 1902 war Niemand erschienen.

— **Grundebrück**, 9. Juli. Am gestrigen Dienstag besuchte ein Steuerbeamter die hiesigen Wirthe, um die Selbstverordnungen zu besichtigen. Jedemfalls hat er hier nicht viel steuerpflichtiges von diesem Artikel gefunden.

### Standesamt Grundebrück.

Bericht für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1902.

| A. Geburten.    |                                                 |
|-----------------|-------------------------------------------------|
| Am 9. April dem | Fuhrmann Ludwig Marburger hier 1 S.             |
| 11. „           | Waldbesitzer Heinrich Schlachbach, Benke, 1 F.  |
| 14. „           | Maurer Heinrich Klingpor, Melbaderhof, 1 S.     |
| 15. „           | Fabrikarbeiter Wilhelm Wolf, hier 1 S.          |
| 18. „           | Fuhrmann Aug. Griefling, Schameder 1 S.         |
| 19. „           | Fabrikarbeiter Karl Hertling, hier 1 S.         |
| 20. „           | Postboten Carl Heinrich Bald, hier 1 F.         |
| 11. Mai         | Landmann Wilhelm Wied, hier 1 F.                |
| 20. „           | Fabrikarbeiter August Dietrich, hier 1 F.       |
| 21. „           | Waldbesitzer Heinrich Weyandt, hier 1 F.        |
| 25. „           | Schuhmacher Ludwig Menn, hier 1 S.              |
| 21. „           | Waldbesitzer Heinrich Weyandt, hier 1 F.        |
| 29. „           | Schreinermeister Heinrich Birkelbach, hier 1 F. |
| 3. Juni         | Fabrikarbeiter hier 1 F.                        |
| 8. „            | Zimmermann Wilhelm Stöcker, hier 1 S.           |
| 8. „            | Wegbauunternehmer Wilhelm Velt, hier 1 S.       |
| 8. „            | Landwirth Karl Wied, hier 1 S.                  |
| 9. „            | Wegbauarbeiter Wilhelm Birkelbach, hier 1 F.    |
| 10. „           | Poliermeister Friedrich Dornhöfer, hier 1 F.    |
| 17. „           | Tagelöhner Wilhelm Althaus, Benke, 1 S.         |
| 17. „           | Fabrikarbeiter Wilhelm Jüngst, hier 1 S.        |
| 22. „           | Adolf Wölkel, hier 1 S.                         |
| 25. „           | Ludwig Roth, hier 1 S.                          |
| 28. „           | Christian Dreisbach, hier 1 S.                  |
| 29. „           | Wilhelm Treude, hier 1 S.                       |

### B. Heirathen.

Am 13. April der Lokomotiv-Hilfsheizer Karl Schneider von hier und die Karoline Langenhagen von Krefeldberg Gem. Glosf. — Am 13. April Schreiner Moritz Kahl und Luise Hiltelbach, beide von hier. — Am 13. April Schuhmacher Heinrich Grebe und Wilhelmine Böfel, beide von hier. — Am 20. April Lehrer Hugo Kneefeld von hier und Pauline Sied von Ludwigsd. — Am 27. April Steinbrucharbeiter August Böfel von hier und Lina Schumann von Buse. — Am 25. Mai Sandbormer Conrad Schwegler von Busehagen und Wilhelmine Mann von hier. — Am 25. Mai Fuhrmann Heinrich Birkelbach und verwitwete Bahnwärter Katharine Achenbach geborene Bald, beide von Schameder. — Am 13. Juni Metzger Moritz Moses von Birkelbach und verwitwete Handelsmann Cromptel Stern geborene Rosenber von hier. — Am 29. Juni Eisenbahnkloster Friedrich Pichardt von hier und verwitwete Wegewärter Juchof geborene Dreisbach von Gemfchlar.

### C. Sterbefälle.

Am 2. April Walthar Jacob Kldner, Sohn des Bahnhofsvorsteher August Kldner hier, 7 Monate, 26 Tage alt. — Am 13. April Mina Herling, Tochter des Fabrikarbeiters Wilhelm Herling hier, 1 J. 18 T. alt. — Am 19. April Fuhrmann Wilhelm Weber hier, 73 J. 22 T. alt. — Am 24. April Waldarbeiter Heinrich Schlachbach von Benke, 35 J. 4 M. 28 T. alt. — Am 4. Mai Landmann Heinrich Menn von Schameder, 66 J. 10 M. 15 T. alt. — Am 21. Mai dem Fabrikarbeiter Heinrich Roth hier eine Todtgeburt. — Am 8. Juni Wils. Wolf, 1 M. 23 T. alt. Sohn des Fabrikarbeiters Wils. Wolf hier. — Am 14. Juni Karl Wied, Sohn des Landwirts Karl Wied hier, 6 J. alt. — Am 20. Juni Luise Roth, Tochter des Fabrikarbeiters Ludwig Roth hier, 6 J. 6 M. 23 T. alt. — Am 24. Juni Wilhelm Stöcker, Sohn des Zimmermanns Wils. Stöcker hier 16 T. alt.

### Verschiedenes.

— **(Wie ein Zweimarkstück entstehen kann.)** Eine drohliche Geschichte vom Greizerplatz macht in Berliner militärischen Kreisen die Runde. Der Herr Unteroffizier hatte einen Einjährigen wiederholt vergeblich ermahnt, seine Gewerkezeuge vorrichtsmäßig zusammenzustellen. Der Einjährige hatte zwar nicht eigentlich O-Beine, aber einseitigen Anlage dazu. So viel er sich auch Mühe gab, letztgerade dazustehen, es blieb zwischen den Knien immer ein kleiner leerer Zwischenraum, der dem scharfen Auge des Unteroffiziers nicht entging. „Ich will Ihnen was sagen, Einjähriger,“ bemerkte er endlich, indem er ein Markstück aus der Tasche zog und es dem Einjährigen zwischen die Knie drückte, die er mit Gewalt zusammenpreßte. „Ich gehe nun fort und komme in fünf Minuten wieder. Wehe Ihnen, wenn Sie dann das Geldstück nicht mehr zwischen den Knien haben!“ Der unglückliche Einjährige merkte bald, daß er es in dieser Stellung nicht eine Minute aushalten würde. Was nun? Er überlegte rasch, wie er dem drohenden Ungewitter entgehen könnte, und versetzte dabei auf einen ebenso originellen wie glücklichen Gedanken: Er hob das Markstück, das zu Boden gefallen war, nach Ablauf der Frist von 5 Minuten in einem unbewachten Augenblicke rasch auf, steckte es ein und flemte sich dafür ein Zweimarkstück zwischen die Knie. „Na, Einjähriger,“ rief der Unteroffizier bald nach seiner Rückkehr, „haben Sie das Geldstück noch zwischen den Knien? Will doch gleich mal nachsehen!“ Auf einmal verlor sich sein Gesicht, er hatte statt des Markstücks das Zweimarkstück vorgefunden. Schmunzelnd bemerkte er mit freudlichem Augenzwinkern: „Na, sehen Sie, Einjähriger, das haben Sie ja ganz hübsch breit gedrückt...“

— **Die eigene Frau verkauft.** Vor einigen Monaten kam ein gewisser M. Rosenberg in die russische Stadt Götting. Infolge der Bekanntschaft von jungen Mädchen zu machen, verliebte sich scheinbar in eines von diesen und heirathete es auch thatsächlich. Rosenberg stellte sich als reicher Kaufmann vor und meldete vor Kurzem den Eltern der Dame seines Verzens, daß er mit seiner Frau eine Reise ins Ausland unternehmen wolle. Wie nun aus Petersburg gemeldet wird, verging längere Zeit, ohne daß man von dem Paare auch nur etwas hörte. Schließlich erlangten die entsetzten Eltern die Gewissheit, daß Rosenberg einer der durchtriebsten Agenten konstantinopler öffentlicher Häuser war, und die ihm angetraute Frau thatsächlich in Konstantinopel verkauft hatte. Jetzt wurde Rosenberg aus Konstantinopel per Schup nach Odessa zurückgebracht. Er war unter folgenden Umständen arretirt worden: Als er seine Gattin verhandelt hatte, übergab er dem Käufer seine eigene und seiner Frau Reiselegitimation, sodaß er selbst ohne Paß bleiben mußte. Diesen Umstand benutzte nun die Polizei, verhaftete den Mann und schickte ihn über die Grenze, wo ihn die russischen Behörden in Empfang nahmen.

— **Schlagfertig.** Die würdige Antwort eines Soldaten, dem Wächter im Namen des Königs das eigene Kreuz überreichen wollte, machte einst den Versuch des Marichalls Vorwärts, ihn zu necken, völlig zu nichts. „Ich bin bevollmächtigt,“ sagte Wächter, der gern einen Scherz machte, „Dir, mein Sohn, hundert Thaler anstatt des Kreuzes zu offerieren.“ „Wieviel ist das Kreuz werth?“ fragte der Soldat. „Drei Thaler.“ „Gut denn, Excellenz, ich werde das Kreuz und siebenundneunzig Thaler nehmen.“ Wächter war so überaus durch die Schlagfertigkeit dieser Antwort, daß er dem Manne beides gab, den Orden und das Geld.

## Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Baarzahlung, wie folgt, statt:

1. auf den Wiesen zu Dithrod am Dienstag, den 22. Juli cr., Vormittags 10 Uhr oben im Wabach anfangend;
2. auf den Wiesen zu Ludwigsd. und Schürmannshof am Mittwoch, den 23. Juli cr., Vormittags 10 Uhr beim Forsthaufe Ludwigsd. anfangend;
3. auf den Wiesen zu Hof Breitenbach am Donnerstag, den 24. Juli cr., Vormittags 9 Uhr beim Forsthaufe daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen in der Ilse und zu Heiligenborn am Freitag, den 25. Juli cr., Vormittags 9 Uhr oben in der Ilse anfangend;
5. auf den Wiesen in der Weidelbach an demselben Tage (25. Juli cr.) Nachmittags 2 Uhr;
6. auf den Wiesen Augustenhof, Volkholz und Welschen-geheu am Montag, den 28. Juli cr., Vormittags 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
7. auf den Wiesen zu Drehbach am Dienstag, den 29. Juli cr., Vormittags 10 Uhr beim Forsthaufe daselbst anfangend;
8. auf den Wiesen in der Scharbach und Fethhausen bei Grundebrück am Mittwoch, den 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
9. auf den Wiesen im Neesbach, Struth, Eichelbach und Kallborn (Hälschberggrund) am Donnerstag, den 31. Juli cr., Vormittags 11 Uhr im Neesbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Rischstein am demselben Tage (31. Juli cr.) Nachmittags 4 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Cristiansd. am Freitag, den 1. August cr., Vormittags 9 Uhr unten im Schläschen Grund anfangend. Wittgenstein, den 11. Juli 1902.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Mein reichhaltiges Lager in:

**Kleider-Kattun, Repps, Zephir, Battist durchbr., Mull, Satin z. Unterlegen**

in allen Farben verkaufe bis Schluß der Saison zu herabgesetzten Preisen.

**Laasphe. J. J. Metz.**

Fabrik sucht Käufer für große

**Meiste**

von Damen- und Herren-Stoffen. Offerten unter R. C. an die Exped. d. Blattes erbeten.

**la. frische Eier**

per Stück 5/2 Pf. bei

**Laasphe. J. J. Metz.**

Inhaber August Metz.

**Billiges Angebot:**

□ Limburger, ca. 10 Pfd.-Post-  
tollt Mk. 2,50  
Delicaten □ Kämmelkäse „ 2,50  
100 St. Mainzer Handkäse „ 3,—  
100 „ goldb.-ben. Harzer  
Handkäse „ 2,40  
1 Eimer (10 Pfd.) Gelee „ 2,50

**August Burggraf,**  
Biedenkopf.

**Zwangsversteigerung**

Dienstag den 15. Juli d. J., Nachmittags 6 Uhr werde ich in Laasphe ein Schwein meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. Versammlung beim Wirth H. Mengel.

Laasphe, den 11. Juli 1902

**Wittgenstein,**  
Gerichtsvollzieher.

Habe noch einige Centner

**gute Speisefartoffel**

sowie Porree, Sellerie, Lauch-  
wurz- und Gemüsepflanzen  
abzugeben.

**Ernst Ellenberger,**  
Kunst- und Handelsgärtnerei,  
Biedenkopf.  
Telephon Nr. 12.

**Neue ff. Matjesheringe**  
per Stück 10 Pf.,  
**Neue Zwiebeln**  
billig, sowie Rhein- und Taunus-  
Kirchen täglich neue Sendungen.  
**Laasphe. Max Rosenbaum.**

**Kirchlicher Anzeiger für**  
**Laasphe.**  
Sonntag, 13. Juli 1902.  
Morgens 8 Uhr: P. Adams.  
10 Uhr: P. Groos. Christen-  
lehre für die Junglinge.

Die Waldbesitzer von Grundebrück und Um-  
gegend können sich, namentlich jetzt  
in der trockenen Jahreszeit, vor  
Schaden bewahren, wenn sie ihre  
Waldbestände gegen Feuersgefahr  
versichern.

Anträge können bei mir gestellt  
werden.

**Berleburg, im Juli 1902.**

**Karl Fauer,**  
Agent der Gladbacher Feuerver-  
sicherung.

Auf sofort ein tüchtiges

**Dienstmädchen**

gesucht. Zu erfragen in der Exp.  
der Wittg. Ztg.

Die Beleidigung gegen Burg  
nehme zurück.

**Winter,**  
Altenhundem.

Laasphe



Schützenverein.

Das diesjährige

## Schützenfest

soll am

**Sonntag den 20. u. Montag den 21. Juli cr.**

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Ausführliches Programm folgt in der nächsten Samstag-Nummer.

**Der Vorstand.**

Kriegerverein



Laasphe.

Die ordentliche Generalversammlung soll

**Samstag den 12. Juli cr., Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**

bei dem Kameraden Gust. Kohlhaadt abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Dechargierung der Rechnung.
3. Wahl einer Revisions-Commission.
4. Wahl des Hauptmanns.
5. Wahl des Hauptmann-Stellvertreters.
6. Wahl des Schriftführers.
7. Festsetzung des diesjährigen Kriegerfestes.
8. Beschlußfassung über die vom Kameraden Hofheinz am 12. Januar 1902 gestellten Anträge.
9. Eine Einladung an die ehemaligen 82er zur Fahnenweihe nach Göttingen.
10. Aufnahme neuer Mitglieder.
11. Vereins-Angelegenheiten.

**Der Vorstand.**

## Handwerker-Zinnung für das Lahntal.

Die statutenmäßige ordentliche Zinnungsverammlung pro 1902 findet am **Sonntag den 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr** im Saale des Herrn Gastwirths Heintz. Bald zu Erndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
  2. Festsetzung des Haushaltsplanes.
  3. Neuwahl eines auscheidenden Vorstandsmitgliedes.
  4. Antrag Gebhard-Erndtebrück betreffend Regelung des Creditgebens.
  5. Zinnungsangelegenheiten.
- Um recht zahlreiche Betheiligung Seitens der Zinnungsmitglieder wird gebeten.
- Laasphe, den 1. Juli 1902.

Der Zinnungs-Vorsitzende:  
**Fischer, Obermeister.**

## Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner  
**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren**

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung completer Wohnungs-  
Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart  
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tisch-  
decken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.



## Max Stephani

Photographische Anstalt

Laasphe — Biedenkopf — Gladenbach.

— Begründet 1887. —

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften

in jeder Größe und nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

— schwarz und farbig. —

Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Die Ateliers sind geöffnet: in Biedenkopf Sonntags und  
Wochentags, in Laasphe und Gladenbach Sonntags. — In jedem Atelier  
ist die Firma durch gut geschulte Kräfte vertreten.

**Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke**

in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe

Aug. Mittelman.

Kriegerverein



Fischelbach.

Der Kriegerverein Fischelbach feiert am

**Sonntag den 13. Juli**

sein diesjähriges

**Kriegerfest.**

Eintritt für Tänzer

1 Mt.

Nichttänzer

50 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

**Der Vorstand.**

## „Deutscher Phönix“

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.,  
in Laasphe und Umgegend sehr gut eingeführt, versichert unter  
sehr günstigen Bedingungen Gebäude und Mobiliar gegen Blitz-  
und Brandschaden.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

**C. LACK, Kunst.**

STADT-VEREIN LAASPHE

## Danksagung.

Für die mir anlässlich meines  
50 jährigen Jubiläums erwiesene  
Aufmerksamkeit, sowie für die  
schönen Geschenke sage ich den Be-  
wohnern des Kirchspiels Weiden-  
hausen, insbesondere auch dem  
Herrn und Frau Pfarrer Thielicke  
meinen herzlichsten, tiefgefühltesten  
Dank.

Weidenhausen, 7. Juli 1902.

**Frau Wwe. Müsse,**

geb. am me.

STADT-VEREIN LAASPHE

Für

## Zahnkranke

bin ich **Montag den 14. Juli**  
in Laasphe im Restaurant Rige-  
mann.

**Kramer, Biedenkopf.**

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

STADT-VEREIN LAASPHE

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 16 Etr. Hafer,  
7 Etr. Heu und 5 Etr. Stroh für  
die am 18. d. Mts. hier eintref-  
fende Einquartierung soll am

**Montag den 14. d. Mts.,**

**Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**

auf unserem Dienstzimmer öffent-  
lich verbunden werden.

Laasphe, den 10. Juli 1902.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städte-  
ordnung vom 19. März 1856  
stimmfähigen Bürger der Stadt-  
gemeinde Laasphe für das Jahr  
1902 liegt vom 15. bis 30. Juli  
cr. im Amtszimmer des hiesigen  
Magistrats zu Jedermanns Ein-  
sicht offen.

Laasphe, den 10. Juli 1902.

**Der Magistrat.**

## S. G. V.

Abtheilung Laasphe.

Diejenigen Familien, welche in  
diesem Sommer Zimmer mit oder  
ohne Pension an Kurgäste zu ver-  
mieten beabsichtigen, werden ge-  
beten, dieses baldigst bei mir an-  
zumelden.

Laasphe, im Juli 1902.

**Koop,**

Bürgermeister.

**Wittgensteiner Hof, Laasphe.**

**Freitag den 11. Juli cr.**

**Concert- u. Recitations-**

**Abend Schneider.**

Eintrittspreis 50 Pf.

Anfang 8 Uhr.

**Kriegerverein Erndtebrück**

**Sonntag den 13. Juli, Nach-**

**mittags 4 Uhr**

**Preisschießen**

und

**Monats-Versammlung**

auf dem Scheibenstand des Kame-  
raden Treude-Grünwald.

Wir bitten die Kameraden um  
zahlreiches und pünktliches Erscheinen

**Der Vorstand.**

**Turn-Verein**

**Erndtebrück.**

**Sonntag den 13. Juli cr.,**

**Nachmittags 1 Uhr**

**Versammlung**

im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:

1. Bericht über die letzte Bezirks-  
vorturnerstunde und den letzten  
Gutturntag.

2. Besprechung über die Theil-  
nahme am Bezirkswettturnfest  
in Berleburg.

3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches  
Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

**Anstreichergehülfen**

finden dauernde Beschäftigung bei

**Willy. Frank,**

Erndtebrück.

**Turnjacken**

für Präparanden liefere nach

Maß **billig und gut.**

**H. Göppe, Schneidermeister,**

Laasphe.

Eine gute

**Scheibenbüchse**

billig zu verkaufen.

**Fritz Langenbach,**

Laasphe.

Ein sehr gut erhaltenes

**Mausergewehr,**

Modell 71, hat billig abzugeben

**Fr. Schröder sen.,**

Laasphe.

Hierzu Nr. 28 des Illust. Familienbl.

## Bekanntmachung.

Damit die Vorbereitungen für  
die zweite diesjährige Erweiterung  
der Stadt-Fernsprecheinrichtung in  
Laasphe rechtzeitig in Angriff ge-  
nommen werden können, ist es  
notwendig, daß neue Anschlüsse  
möglichst frühzeitig, spätestens aber  
bis zum **1. August** bei dem Kai-  
serlichen Postamt in Laasphe an-  
gemeldet werden.

Die Ausführung später ange-  
meldeter Anschlüsse kann für das  
laufende Rechnungsjahr nur dann  
erfolgen, wenn sie sich ohne Schwie-  
rigkeit im Zusammenhange mit  
den Bauarbeiten am Orte ermög-  
lichen läßt, oder wenn die In-  
teressenten die Mehrkosten tragen,  
die durch die gesonderte Herstellung  
der Anschlüsse entstehen; mindestens  
ist zu den erwartenden Mehrkosten  
ein Betrag von 15 Mt. zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Be-  
nutzung der Fernsprechanhänge  
können bei dem oben genannten  
Postamt eingesehen werden.

Dortmund, 26. Juni 1902

Kaiserliche Ober-Postdirection

**Paissen.**

## Tabake

aus den Fabriken:

Odenkott in Amsterdam,

Kottmann in Burgsteinfurt,

Baurmeister in Karlsruhe,

von Maurici in Rotterdam,

sowie eine große Auswahl **Cigarren**  
und **Cigaretten** sind in den  
feinsten Marken vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

## Sensen,

ächte **Haueisen**, unter Garantie,  
sowie **Werkzeuge, Sensenringe**  
und **Sicheln** empfiehlt billigst

**Adolf Heinrich,**

Sendungen.

**Lilienmilch-Seife**

mit Veilchen u. Maiglöckchengesund  
von der Drei-Lilien-Parfümerie Berlin  
ist eine herrliche, milde Schönheits-  
seife, die entgegen ähnlichen Fabri-  
katen als der Inbegriff eines vol-  
lendeten Fabrikats zu betrachten  
ist, à Stück 50 Pf. bei:

Laasphe **Werner Schäfer.**

## Giesskannen

in guter Qualität und verschiedenen  
Größen.

Ferner habe ich einige **Schorn-**  
**stein-Aufsätze** billig abzugeben.

Laasphe **W. Schuppert,**

Klempner.

## Flechtenfranke

auch solche, die nirgend Heilung  
finden, verlangen Prospekt gratis,  
der Erfolg wird event. garantiert  
(Kein Medizinhandel).

**Holle, Altona,**

158 Gr. Bergstr. (Elbe.)